

# Facetten des ADHS - Teil 2

## ADHS in unserer Gesellschaft und Kultur

### I. ADHS – ein Produkt sozialer Normen?

Als ich den Beitrag „Facetten des ADHS“ schrieb, hatte ich ihn in zwei Teile konzipiert. Der erste Teil wandte sich dem gefährdeten Selbstwert zu, den die Betroffenheit von ADHS mit sich bringt.<sup>1</sup> Ich war im Begriff, den zweiten Teil des Beitrages zu überarbeiten, als mir das Buch „Hyperaktivität“, herausgegeben von Bernd Ahrbeck<sup>2</sup> in die Hände fiel. Es beschäftigt sich mit verschiedenen Deuteweisen von Hyperaktivität. Es geht auf die Frage ein, warum Hyperaktivität derzeit in der Öffentlichkeit so große Aufmerksamkeit erfährt und wie es gesellschaftlich gedeutet bzw. missdeutet wird. Ich wurde durch die Lektüre des Buches so stark angeregt – nicht zuletzt dadurch, dass sie teilweise heftigen Widerspruch in mir auslöste –, dass ich meinen Beitrag über die Facetten des ADHS neu überdachte. Das Buch „Hyperaktivität“ beleuchtet einen Aspekt, der nach meinem Dafürhalten noch nicht die Beachtung findet, die ihm zukommen muss: die Frage nach der Rolle, die ADHS gesellschaftlich zugewiesen wird.

Man findet in den „neuen Akzenten“ (NA) durchaus Beiträge, die sich mit der Deutung des ADHS beschäftigen.<sup>3</sup> Es überwiegen allerdings diejenigen, die sich mit der psychisch-körperlichen Seite auseinandersetzen. So hilfreich sie sind, man wird den Betroffenen nicht gerecht, wenn man allein die celebrale Mechanik des ADHS betrachtet. Gerade diese technische Metaphorik, wie sie beispielsweise Martin Winkler in seinem Beitrag „Rollenspielsucht, WoW-Sucht, Onlinesucht, Medienverwahrlosung und ADHS“<sup>4</sup> verwendet, kritisiert die Psychologin Sarah Yvonne Brandl im eingangs erwähnten Buch. Sie behauptet, ein solcher Vergleich unterstelle, das Gehirn eines Menschen mit ADHS könne wie ein Auto mit Motorschaden betrachtet werden, den es nur zu reparieren gilt, damit das Auto wieder funktionstüchtig läuft.<sup>5</sup> Zwar tut Brandl diesem Vergleich zu viel zu. Dennoch weist ihre Kritik zu Recht auf eine zu starke Einseitigkeit der Betrachtungsweise:

eine Beschränkung auf die körperliche Seite des Syndroms und deren mittelbare und unmittelbare Folgen für den Einzelnen und sein Umfeld. Eine solch thematische Einschränkung neigt dazu, die Betroffenen auf die Eigenarten ihres Gehirnstoffwechsels zu reduzieren. Das Selbst eines Menschen aber wird nicht in einem einzigen, starken Wesenszug sichtbar, sondern er ist – mit dem Philosophen Sören Kierkegaard gesprochen – „eine Synthese“, das „Verhältnis zwischen Zweien“.<sup>6</sup> Ein Mensch mit ADHS zu sein geht über den Umstand einer genetisch begründbaren minimalen celebralen Funktionsstörung hinaus. Zumal bei ADHS nicht

nur von der Krankheitsseite gesprochen werden kann. Bemerkenswerte positive Eigenschaften und Fähigkeiten, allen voran die Kreativität, stehen damit in Verbindung. Um also das Betroffensein von ADHS einigermaßen erfassen zu können, wird die Frage, wie ADHS verhandelt wird, in Zukunft kaum weniger wichtig sein wie diejenige, die die Behandlung des Syndroms betreffen. Der Übergang von „normal zu krank“ ist gerade beim ADHS nicht scharf zu bestimmen. Die Grenzlinie hängt stark von der Bewertung des Umfeldes (z. B. Familie, Schule) ab, mit anderen Worten: Was ist gesellschaftlich akzeptiert? Ein Verhalten gilt immer dann als auffällig, wenn es nicht die Erwartung der Umgebung erfüllt. Unsere Kultur legt besonderen Wert auf permanente geistige ‚Aufmerksamkeit‘, nicht auf Impulsivität und ‚Bewegungslust‘. In diesem Sinne ist ADHS dann auch ein Produkt der sozialen Normen.“<sup>7</sup>

Welches aber sind jene sozialen Erwartungen und Normen? Wie wirken sie sich auf die Sichtweise ADHS gegenüber aus? Ich wende mich zwei Kennzeichen unserer heutigen Zeit zu, die einen beträchtlichen Einfluss auf die Betrachtungsweise des ADHS haben.

### II. ADHS und die desorganisierte Welt

Douglas C. Merrill, Kommunikationswissenschaftler und ehemaliger leitender Angestellter der Firma Google setzt sich in seinem Buch „Der Google-Effekt“ mit den wachsenden Erwartungen an das individuelle Aufmerksamkeitsvermögen auseinander. „In der heutigen schnelllebigen und informationsgesättigten Welt müssen wir es irgendwie schaffen, den Kopf über Wasser zu halten. Wir verwenden unglaublich viel geistige Energie darauf, mit all den Informationen, Aufgaben und Herausforderungen, mit denen wir es täglich zu tun haben, klarzukommen.“<sup>8</sup> Diese Erwartungen sind Folge der zunehmenden Auflösung von Zusammenhängen und wachsender gesellschaftlicher Desorganisation. Sie betreffen alle Menschen, nicht nur Menschen mit ADHS. Merrill behauptet, Desorganisation und Auflösung entstehen nicht in erster Linie, weil Geschwindigkeit und Fülle der Information das menschliche Konzentrationsvermögen überfordern, sondern weil die Arbeitszeiten und -strukturen in den Unternehmen nicht mehr zeitgemäß seien: „Vom organisatorischen Standpunkt her läuft alles in unserer Welt falsch. Unsere Arbeitsstrukturen sind falsch organisiert. Unsere pädagogischen, gesellschaftlichen und gemeinschaftlichen Strukturen sind falsch. ... Die logische Folge ist, dass Sie jeden Tag vieles falsch machen.“<sup>9</sup> Selbst einem Menschen mit ausgezeichnetem Gedächtnis und Konzentration ist es aufgrund dieser Vor-